

# Nidwalden Obwalden

## Unterwaldner Derby

Sarnen und Hergiswil spielen heute Samstag in der 2. Liga-inter-Fussballmeisterschaft. 27

# Stromkompromiss mit EWL steht

**Obwalden** Man stritt teils mit Fantasiezahlen über den Rückkaufswert des Kraftwerks Obermatt. Nun fand der Kanton Obwalden eine Lösung mit dem heutigen Betreiber EWL, ohne Gerichte zu bemühen.

**Markus von Rotz**  
markus.vonrotz@obwaldnerzeitung.ch

«Beide Seiten mussten Zugeständnisse machen, aber gemeinsam sind wir alle sehr zufrieden, dass wir uns geeinigt haben, ohne Gerichte zu beschäftigen. Wir können dieses Geld und unsere Nerven für anderes nutzen», sagte Obwaldens Baudirektor Josef Hess am Freitag vor den Medien. Nach dreijährigen Verhandlungen haben sich die Obwaldner Regierung und die EWL (Energie Wasser Luzern) geeinigt, wie es mit den von Obwalden konzessionierten und von den EWL betriebenen Kraftwerken Obermatt und Arni in der Gemeinde Engelberg weitergehen soll.

Die EWL hat für die Stromproduktion eine Konzession seit 1960 als Nachfolgefirma der früheren Elektrizitätswerk Luzern-Engelberg AG. Das Werk war ursprünglich von Engelbergern gegründet worden und wäre aufgrund der aktuellen Diskussion 2041 dem Kanton anheimgefallen – sofern er nicht 2022 oder 2032 sein Rückkaufsrecht geltend macht.

### Wasser sollte weiterhin genutzt werden können

Geeinigt hat man sich nun auf einen Mittelweg: EWL und der Kanton gründen eine neue Trägerfirma, betrieben werden die zwei Werke ab 2022 vom Elektrizitätswerk Obwalden. Aufs Rückkaufsrecht wird ausdrücklich verzichtet. Mit der Beteiligung von 40 Prozent an der neuen Firma könne sich EWL «weiterhin einen bedeutenden Anteil an Wasserstrom aus der Region sichern», sagte Stephan Marty, Vorsitzender der Geschäftsleitung. Das sichere «die nachhaltige Produktion erneuerbarer Energie». Es sei ihnen auch wichtig gewesen, «dass die Konzession nicht ausläuft und das Wasser weiterhin genutzt werden kann». Produziert werden aktuell rund



Blick ins Elektrizitätswerk Obermatt. Das EW Obwalden wird die vier dortigen Angestellten im Auftrag der neuen AG übernehmen. Bild: Nadia Schärli (Grafenort, 8. Mai 2019)

140 Gigawattstunden (Millionen Kilowattstunden) pro Jahr. Zusammen mit dem Sarneraawerk (12 GWh) und dem Lungernsee-Kraftwerk (126 GWh) werden in Obwalden 275 GWh Strom produziert, leicht mehr als der Gesamtverbrauch des Kantons von rund 250 Gigawattstunden, wie Hess vorrechnete.

### Man lag in der Beurteilung «meilenweit auseinander»

Auf den nun eingeschlagenen Weg zu kommen, war nicht einfach. Es habe «teils abenteuerliche Vorstellungen» vom Rückkaufswert des Werks Obermatt gegeben, sagte Hess. Man lag «meilenweit auseinander», zwischen 0 und 75 Millionen Franken. Auch eingeholte Gutachten halfen nur teilweise weiter – bis man sich an die Empfehlung hielt, einen Kompromiss zu suchen. «Ohne eine solche Kompromisslösung müsste am Schluss das Bundesgericht entscheiden, und es war nicht abzuschätzen, wie dieses urteilen würde», betonte Hess. So einigte man sich auf 37 Millionen. Abzuschätzen, wie sich der Strommarkt und die Preise für Wasserstrom in Zukunft entwickeln, sei sehr schwierig, betonte Marty. «Wir nahmen einen Stromwert bis 2041 an, machten einen mutigen Blick und haben uns auf eine Kurve geeinigt.» Darauf basierend habe man einen realistischen Wert errechnet.

Für das Elektrizitätswerk Obwalden als künftige Betreiberin sei das «eine sehr gute Lösung», sagte CEO Thomas Baumgartner. «Das ist schliesslich unsere Kernkompetenz.» Man könne zudem vier kompetente Angestellte im Werk übernehmen und werde mit ihnen den Betrieb nachhaltig fortführen.

Anders als 1981 beim sehr emotionalen Entscheid über den Rückkauf des Lungernsee-Kraftwerks ist in diesem Fall die Regierung abschliessend und allein für den Aktienverkauf und die Abwicklung aller Verträge zuständig.

### Nachgefragt

### Hätten Sie auch so entschieden?

Stephan Marty, Vorsitzender der Geschäftsleitung, vertrat vor den Medien in Sarnen die EWL (Energie Wasser Luzern). Wir wollten von ihm wissen, wie er den eingeschlagenen Weg aus Luzerner Sicht beurteilt.

### Würden Sie von einer Win-win-Situation sprechen?

Stephan Marty: Absolut. Wir haben lange und hart verhandelt und können nun alle hinter der Lösung stehen, sie hat für beide Seiten Vorteile.

### Sie betonten, die Aufteilung des Unternehmerrisikos als grosses Vorteil. Auch das für beide Seiten?

An der Aktiengesellschaft hat der Kanton 60 Prozent, wir haben 40. Eine solche ausgewogene Lösung beinhaltet immer Chancen und Risiken. In unserem Fall sind sie auch im Verhältnis der Beteiligung verteilt. Das stimmt für uns absolut. Vor allem ist uns wichtig, dass wir 40 Prozent der Energie nutzen können für unsere Kunden in der Stadt. Bisher konnten wir von 140 Gigawattstunden 110 nutzen, neu sind es rund 44.

### Aber in der Stadt Luzern gehen die Lichter deswegen nicht aus?

Nein, das sicher nicht. Im Winter liefert das Werk Obermatt zwar relativ wenig Strom, aber in Zeiten wie jetzt mit der Schneeschmelze enorm viel. Im Sommer dann haben wir zu viel Strom aus unse-



Stephan Marty, Vorsitzender der EWL-Geschäftsleitung.

Bild: Corinne Glanzmann

### Drei Jahre lang wurde verhandelt

**Obermattwerk** Am 14. Juni wäre Deadline gewesen für die Regierung, um vom Rückkaufsrecht fürs Werk Obermatt Gebrauch zu machen. Für die jetzige Lösung wurde drei Jahre verhandelt.

— 2017: Im März wählt die Obwaldner Regierung drei von fünf möglichen Varianten aus und setzt eine Verhandlungsdelegation ein. Die erste Runde mit den EWL findet im April statt. Im Juni setzt man ein Sachverständigengremium ein, weil man sich über die Berechnungsmethode die Höhe des Rückkaufswerts nicht einigen kann. Bereits im Juli kommt ein Angebot aus Luzern für eine neue Gesellschaft und mit einer Mehrheitsbeteiligung des Kantons.

— 2018: Im August beschliesst man auf Rat der Sachverständigen die Suche nach einem Kompromiss, für welchen die Regierung im Oktober Eckwerte festlegt.

— 2019: Im März legt die Regierung eine Grundsatzvereinbarung vor mit den EWL und genehmigt sie später. EWL-Verwaltungsrat und -Generalversammlung stimmen im April zu, die Vereinbarung wird unterzeichnet. Ende Monat kann sich der Kantonsrat dazu äussern. (mvr)

### «Ohne eine solche Kompromisslösung müsste am Schluss das Bundesgericht entscheiden.»



**Josef Hess**  
Baudirektor des Kantons Obwalden

### Staatsvertrag mit Nidwalden bleibt

**Elektrizität** Die Werke Arni und Obermatt nutzen seit jeher auch Wasser aus dem Trüben- und dem Arnibach, die beide teilweise auf Nidwaldner Boden liegen. Die Vorgängerfirma der heutigen EWL (Energie Wasser Luzern) hatte ursprünglich eine Konzession nur für Gewässer auf Obwaldner Boden. 1959 schloss man darum nach jahrelangen Debatten, verbunden mit einigen Miss-tönen, mit dem Kanton Nidwalden einen Staatsvertrag ab. Der Bund hatte damals zwar juristische Bedenken, denn es fliesst ja beispielsweise auch Nidwaldner Wasser in die Engelbergeraas. Doch dieser Vertrag führte zur heute noch gültigen Lösung: Der Kanton Obwalden darf die Konzession fürs Gebiet oberhalb der Obermatt erteilen, der Kanton Nidwalden für den Verlauf unterhalb beispielsweise fürs Kraftwerk Dallenwil. So stand 1960 der definitive Obermatt-Konzession für 80 Jahre nichts mehr im Wege.

Seither sei es egal, über welchen Kantonsboden das Wasser vor der Nutzung geflossen sei, sagte Baudirektor Josef Hess gestern. Und er betonte: «Dieser Vertrag mit dem Kanton Nidwalden ist unbefristet und dauert auch weiterhin an. Wir haben das mit unseren Nachbarn auch nochmal abgeklärt.» (mvr)

### So sieht der Deal mit den EWL aus

**Obwalden/Luzern** Der Kanton beteiligt sich zu 60, die EWL (Energie Wasser Luzern) zu 40 Prozent an einer neuen Aktiengesellschaft Neue Kraftwerk Obermatt. Diese wird ab 1. Juli 2022 operativ und überträgt die Geschäfts- und Betriebsführung dem Elektrizitätswerk Obwalden (EWO). 2022 hätte der Kanton das Werk erstmals, 2032 ein zweites Mal vorzeitig zurückkaufen können. Spätestens 2041 wäre es an ihn zurückgefallen, wenn bis 14. Juni dieses Jahres nichts anderes beschlossen worden wäre.

Der Kanton verkauft seine 10 Prozent der EWL-Aktien im Wert von 1,2 Millionen Franken und beteiligt sich mit 60 Prozent am vereinbarten Wert der Kraftwerke Obermatt (37 Millionen Franken). Netto wird das den Kanton gut 20 Mio. Franken kosten. Dieses Geld müsse man auf dem Kapitalmarkt aufnehmen, sagte Baudirektor Josef Hess gestern. Statt der heutigen 18 000 Franken aus der EWL-Beteiligung soll das Werk über die nächsten 20 Jahre je ein bis zwei Millionen Franken pro Jahr an Gewinn einbringen, wovon Obwalden 60 Prozent erhält. Damit übersteige der Ertrag die Investition «markant» und helfe auch, «die finanzielle Lage des Kantons zu verbessern», so Hess. (mvr)

ren Beteiligungen und brachten den schon bisher jeweils auf den Markt. Mit der 40-Prozent-Beteiligung erhalten wir einen relativ gut kalkulierbaren Wert, der für den Sommer optimal ist.

### Das Elektrizitätswerk Obwalden (EWO) wird das Werk neu führen. Ein Wermutstropfen für Sie?

Nein, das stimmt für uns. Ein Kraftwerk in Engelberg als kleine Enklave zu betreiben, ist von Luzern aus nicht ganz einfach. Und das EWO hat Erfahrung darin. Für uns ist das optimal.

### Wie liefen die Verhandlungen?

Sie waren intensiv, und weil es um ureigene einheimische Wasserkraft ging, nicht ohne Emotionen, aber wir schafften es, das Ganze sehr sachlich anzusehen und professionell zu verhandeln. Das war die Basis für den jetzigen Erfolg.

### Hätten Sie, wären Sie auf Obwaldner Seite, auch so entschieden?

Ja, denn mit einem Kauf 20 Jahre vor dem Heimfall im Jahr 2041 müsste Obwalden Risiken eingehen. Das wäre suboptimal. Bis dann lichtet sich der Nebel vielleicht, man sieht klarer. Dann sind wieder alle Wege offen bis hin zu einer Weiterführung der geplanten neuen AG. Man vergibt sich heute gar nichts.

**Interview: Markus von Rotz**